

Transkript: Into the Kn/own/ - Into the Kn/own/

Moderatorin: Emily Tsui

Zusammen mit: Dagmar Schäfer, Historikerin und Sinologin
Annapurna Mamidipudi, Soziologin und
Historikerin

INTRO

Emily: Willkommen bei *Into the Kn/own/*; in dieser Podcast-Serie laden wir dazu ein, Wissen und dessen Besitz in einem neuen Licht zu betrachten. Wir nehmen Euch mit hinter die Kulissen einiger Fallbeispiele aus dem Forschungsband "Ownership of Knowledge" [Anm.: „Wissen besitzen“]. Ich bin Emily Tsui und hoste den Podcast.

Emily: Ein Handweber in Kerala, Indien, flicht komplizierte Muster in Stoffe, die auf Märkten verkauft werden. In Berlin, Deutschland, wacht eine Tänzerin bei Sonnenaufgang auf, um für eine Theateraufführung zu proben. Und in Peking, China, gibt eine Historikerin ihrem neuesten Buchmanuskript den letzten Schliff.

Ob Ihr es glaubt oder nicht, über solche alltäglichen Szenen nachzudenken, kann uns dabei helfen, ein weitreichenderes soziales Muster rund um Wissen und Eigentum zu beleuchten.

Emily: In unserer modernen, globalisierten Welt haben Akademiker*innen wie z.B. Historiker*innen einen Anspruch auf ihr Wissen und darauf, es mit Worten weiterzugeben: Zum Beispiel, indem sie es in Büchern und Artikeln aufschreiben und durch ihre Lehrtätigkeit vermitteln. Tänzer*innen und

Handweber*innen aber haben nicht unbedingt die gleichen Rechte an ihrem Wissen. Ein Stoffmuster oder ein Tanzstil kann in Worte *umgewandelt* werden, um per Gesetz patentiert zu werden. Und wenn das geschieht – oft durch jemanden, der diese Fertigkeit oder dieses Wissen nicht direkt ausübt, wie etwa ein Unternehmen – können diese Kunstschaaffenden, Praktiker*innen und Handwerker*innen ihr Wissen möglicherweise nicht mehr nutzen oder mit anderen teilen.

Einfach gesagt, in den Worten der Soziologin und Technikhistorikerin Annapurna Mamidipudi:

Annapurna: Man geht hin, nimmt jemandes Wissen und schon gehört es dir. Das ist buchstäblich ein Problem.

Emily: Wie ist es dazu gekommen?

Emily: Die Autorinnen und Autoren des Open-Access-Bandes „Ownership of Knowledge: Beyond Intellectual Property“ [*Anm.: Wissen besitzen. Jenseits des geistigen Eigentums*] glauben, dass diese Dynamik einer Norm der westlichen Gesellschaft entspringt. Sie führt dazu, dass wir Wissen und Wissensbesitz als etwas ansehen, das vor allem in *Worten* Ausdruck findet. Denken wir z.B. an Geschichtsbücher, Zertifikate oder Patente.

Dagmar Schäfer, Sinologin und Technikhistorikerin, erklärt:

Dagmar: Wenn also jemand kommt und etwas in einem Patent aufschreibt, dann würde die Person, die in der Lage war, das Wissen z.B. eines Färbers in ein Patent, in eine chemische Formel umzuformulieren, diese Person würde dieses Wissen dann *besitzen*. Und wir würden das als völlig natürlich empfinden, weil die Formel im Grunde die

anerkanntere Art ist, das Wissen des Färbers oder der Färberin zu abstrahieren. Aber tatsächlich ist der Färber derjenige, der das Wissen wirklich hat, besitzt und ausführt. Warum wird er also zum Beispiel nicht in dieses Patent einbezogen?

Emily: Annapurna und Dagmar sind der Meinung, dass der Fokus auf Wissen und dessen Besitz durch Worte irreführend ist. Und er stammt von zwei weit verbreiteten Annahmen in der westlichen Gesellschaft. Einerseits wird "Wissenschaft", die durch Worte ausgedrückt wird, tendenziell als die dominante Form des *Wissens* angesehen. Und andererseits ist das "Gesetz", wie etwa geistiges Eigentum, das ebenfalls durch Worte ausgedrückt wird, zur dominanten Form des *Eigentums* geworden.

Und das erzeugt die Illusion, dass "Wissen" und "Besitzen" *zwei getrennte Dinge* sind.

Annapurna: Viele Leute sprechen über verschiedene Arten des Wissens und verschiedene Arten des Besitzens, aber was wir vorschlagen, ist, dass man sie eigentlich nicht trennen kann.

Emily: Dagmar und Annapurna argumentieren, dass Wissen und Besitzen sich *gegenseitig bedingen*: Was man *wissen* kann, beeinflusst, was man *besitzen* kann. Und was man *besitzen* kann, beeinflusst, was man *wissen* kann.

Nehmen wir zum Beispiel jene Hände, die Fäden zu komplizierten Stoffmustern weben. Der Weber braucht keine Worte, um sein Wissen zu haben und anzuwenden. Ohne Worte kann er es mit anderen teilen, die lernen und sich dieses Wissen dann ebenso zu „eigen“ machen können.

Wenn jedoch ein Unternehmen dieses Muster in Form eines Patents in Worte fasst, darf der Handwerker es womöglich nicht mehr produzieren. Nicht nur wird ihm die Eigentümerschaft über dieses Wissen – und damit womöglich auch sein Lebensunterhalt – entzogen. Auch das ihm, das *seinem Körper innewohnende Wissen* darüber, wie man dieses einzigartige Muster erschafft, kann so unterdrückt werden oder gar vollständig verloren gehen.

Ähnlich beim Beispiel Tanz: Mit ihrem Körper „weiß“ die Tänzerin um die Bewegungen, kann diese ausführen und so an ihre Schüler*innen weitergeben. Diese können sich so das Wissen über die Ausführung des Tanzes „an-eignen“. Sobald dieser Tanz etwa durch ein Zertifikat in Worte gefasst ist, schränkt dies ein, wer dieses Wissen erlernen, weitergeben und „besitzen“ darf.

Emily: Wenn also jemand sein Wissen nicht in erster Linie durch Worte praktiziert, sondern mit dem eigenen Körper oder durch den Gebrauch eines Objekts, kann das zu Benachteiligungen führen. Denn wenn man vorhandenes Wissen in Worte überführt, trennt man womöglich auch Wissen vom Wissensbesitz.

Dagmar: Wir haben eine Gesellschaft, eine moderne Gesellschaft, wahrscheinlich auch ein liberal-demokratische Auffassung von Gesellschaft, die besagt, dass Gesetze dazu da sind, Wissen zu schützen, und dass Gesetze dazu da sind, die Menschen zu schützen, die Wissen schaffen; aber einiges Wissen zum Beispiel sollte auch frei sein, und alle Menschen sollten die gleichen Rechte haben. Aber diese Gesetze oder diese Ansätze berücksichtigen nicht, dass verschiedene Gesellschaften Wissen auf verschiedene Weise besitzen können, und versuchen vielmehr, diese Arten des Wissensbesitzes in

unser Eigentumssystem zu übersetzen. Und dadurch entsteht in jedem Fall ein gewisses Ungleichgewicht, weil eine Übersetzung nie perfekt ist.

Emily: Um dieses übergreifende Problem besser verstehen und angehen zu können, müssen wir Wissens- und Eigentumsformen *jenseits* von Worten ausloten. Wir müssen unsere Annahmen über Wissen und Besitzen bewusst hinterfragen. Und wir müssen die unzähligen Möglichkeiten erkennen, wie Wissen und dessen Eigentum über Kulturen, Gesellschaften und Zeiträume hinweg gesehen und gelebt werden.

Emily: Die Geschichten des Handwebers und der Tänzerin, die wir zuvor beschrieben haben, sind Beispiele für das, was Annapurna und Dagmar als "kn/own/ables" bezeichnen. [Anm.: *knowable*: kann gewusst werden + *ownable*: kann besessen werden → *kn/own/able*] Solche Fälle zeigen, wie Wissen und Besitzen sich gegenseitig bedingen.

Indem wir solche „kn/own/ables“ identifizieren, können wir sehen, wie Wissen und dessen Besitz nicht nur durch *Benennen (naming)*, sondern auch durch *Bewegen (Performance)* und *Nutzen (Use)* zustande kommt. Das bedeutet, wir wissen und besitzen Wissen nicht nur durch *Worte*, sondern auch in *Körpern* und mit *Objekten*.

Annapurna und Dagmar hoffen, durch das „kn/own/able“-Konzept weitere Diskussionen anzuregen, Akademiker*innen, Kunsthandwerker*innen und Praktiker*innen gleichermaßen zu stärken und einen sozialen Wandel rund um die Einheit von Wissen und Eigentum anzustoßen.

Annapurna: Ich denke, was dieses Buch bietet, ist eine Möglichkeit über Eigentum nachzudenken, bei der diese Hierarchie noch nicht im Spiel ist. Es ist ein sehr, sehr kleiner erster Schritt.

OUTRO

Emily: Wenn Ihr tiefer in dieses Thema einsteigen möchtet, kocht Euch eine Tasse Tee, macht es Euch auf dem Sofa gemütlich und werft einen Blick auf Dagmar Schäfers und Annapurna Mamidipudis Kapitel "Ownership of Knowledge: Introduction" [*Anm.: Wissen besitzen: Einführung*"] und "Excavations of Knowledge Ownership: Theoretical Chapter" [*Anm.: Wissensbesitz freilegen: Theoretisches Kapitel*] im Band "Ownership of Knowledge. Beyond Intellectual Property." ."
[*Anm.: „Wissen besitzen. Jenseits des geistigen Eigentums.“*]

Es ist Open Access und völlig kostenlos – den Link zum Buch finden Sie in jeder Episodenbeschreibung.

Dieser Podcast wird produziert vom Max-Planck-Institut für Wissenschaftsgeschichte. Um mehr über Wissensbesitz und Wissenschaftsgeschichte zu lernen, folgt uns auf Social Media und gebt uns einen Daumen hoch in Eurer Lieblings-Podcast-App. Bis zum nächsten Mal!